

**Konzept zur
schulischen Förderung
von Schüler:innen mit
dem
sonderpädagogischen
Unter-
stützungsbedarf im
Bereich „Emotionale
und soziale
Entwicklung“**

Schüler:innen mit Unterstützungsbedarf im Bereich der emotionalen und sozialen Entwicklung

Begriffsdefinition

„Ein Bedarf an sonderpädagogischer Unterstützung im Förderschwerpunkt Emotionale und soziale Entwicklung (Erziehungsschwierigkeit) besteht, wenn sich eine Schülerin oder ein Schüler der Erziehung so nachhaltig verschließt oder widersetzt, dass sie oder er im Unterricht nicht oder nicht hinreichend gefördert werden kann und die eigene Entwicklung oder die der Mitschülerinnen und Mitschüler erheblich gestört oder gefährdet ist.“ (§ 4.4 AO-SF)

Der §4.4 der AO-SF definiert den sonderpädagogischen Unterstützungsbedarf im o.g. Bereich aus schulischer Sicht, begründet in der stark erschwerten Erziehung des Kindes, bzw. der nicht hinreichenden unterrichtlichen Förderung und Gefährdung der eigenen Person oder der Mitschüler. Hier steht das Kind im Vordergrund und dessen gefährdete Entwicklung. Alle drei Kriterien müssen erfüllt sein, um den sonderpädagogischen Unterstützungsbedarf zu begründen.

Darüber hinaus betrachtet die Kultusministerkonferenz (KMK) im Jahr 2000 in ihren Empfehlungen vor allem die Wechselwirkung zwischen dem einzelnen Individuum und dessen sozialem Umfeld:

„Die pädagogische Ausgangslage von Kindern und Jugendlichen mit Förderbedarf im Bereich des emotionalen Erlebens und sozialen Handelns ist von vielfältigen komplexen Wechselwirkungen zwischen Gesellschaft und Individuum, sozialem Umfeld und Persönlichkeitsentwicklung geprägt. Zudem können die Auswirkungen von Entwicklungsstörungen, Krankheiten und Behinderungen problemverstärkend wirken“ (KMK 2000,S.4).

Hier wird die besondere Komplexität des Förderschwerpunktes deutlich, da sie sich nur im Zusammenhang mit der Gesellschaft und dem sozialen Umfeld bzw. in der sozialen Interaktion definieren lässt.

Linderkamp und Grünke versuchen eine genauere Definition von Verhaltensstörung:

Um von einer Verhaltensstörung zu sprechen, muss das betreffende Verhalten

1. von den kulturspezifischen Erwartungsnormen abweichen,
2. über einen längeren Zeitraum (i.d.R. 6 Monate) mit großer Häufigkeit und hoher Intensität auftreten,
3. in mindestens 2 Lebensbereichen auftreten,
4. die individuelle Entwicklungs-, Lern- und Interaktionsfähigkeit beeinträchtigen,
5. ohne gezielte pädagogisch-therapeutische Hilfe nicht oder nur unzureichend abgebaut werden können (Linderkamp & Grünke, 2007).

Störungsbilder und Verhaltensweisen

Die vielfältigen Verhaltensweisen der Schüler:innen müssen als Ausdruck ihrer emotional-sozialen Schwierigkeiten verstanden werden und können grob erstmal in externalisierende und internalisierende Verhaltensweisen unterteilt werden.

Externalisierende Verhaltensweisen	Internalisierende Verhaltensweisen
Aggressives verbales und körperliches Ausagieren (z.B. Provokationen, Beleidigungen, körperliche Übergriffe auf Menschen)	Autoaggressive Verhaltensweisen (z.B. sich selbst verletzen/ ritzen)

Unkontrollierte Impulsivität (z.B. Zerstörung von Gegenständen)	Antriebslosigkeit (z.B. fehlende Lernmotivation, Verweigerung)
Konzentrationsschwierigkeiten	In-sich-gekehrt-sein (z.B. Verstummen, Rückzug, Niedergeschlagenheit, Angst)
Oppositionelles Verhalten (z.B. hohe Konfliktbereitschaft auch bei Kleinigkeiten, Widerstand gegen Anweisungen, Nichteinhalten von Vereinbarungen, Regeln)	Einnässen/Einkoten
Distanzlosigkeit	Beziehungsunfähigkeit (z.B. unsicher, vermeidend)

(Manual zur Erstellung eines schulischen Konzeptes: Inklusion 2017, S.11)

Wichtig ist hierbei stets das Verhalten des Kindes als Ausdruck eines individuellen Problems zu sehen, als Symptom und nicht als Ursache. Grundlage für die o.g. Verhaltensformen sind vielfältig, z.B. Traumatisierung, Bindungsstörung, Verwahrlosung, Dissozialität oder Depression.

Kinder mit emotional-sozialen Schwierigkeiten zeigen in der Regel bereits vor Schuleintritt problematische Verhaltensweisen, diese werden jedoch durch die Anforderungen in der Schule häufig verstärkt. Oft führen sie zu einer sogenannten sekundären Lernbehinderung, da die Schüler:innen sich in dem Maße dem Unterricht verschließen, dass sie dessen Anforderungen nicht mehr gerecht werden können. Eine früh ansetzende und intensive Förderung ist daher für Kinder mit emotional-sozialen Schwierigkeiten von erheblicher Bedeutung.

Erklärungsmodelle

Um Beeinträchtigungen im emotionalen und sozialen Handeln erklären zu können, sind vor allem zwei Blickwinkel von Bedeutung: der lerntheoretische Ansatz und der systemorientierte Ansatz. Grundsatz für beide ist, dass Verhalten – auch gestörtes Verhalten – nicht als unveränderliche Eigenschaft oder Persönlichkeitsmerkmal verstanden wird, sondern „als Folge einer inneren Erlebnis- und Erfahrungswelt anzusehen (ist), die sich in Interaktionsprozessen im persönlichen, familiären, schulischen und gesellschaftlichen Umfeld herausgebildet haben“ (Liesen, Luder 2012, S.4).

- a) Die **Verhaltenstheorie** betont, dass jedes Verhalten auf Lernprozessen beruht, also erlernt ist. Für das Individuum macht ein bestimmtes Verhalten in einer bestimmten Situation Sinn, wird als erfolgreich betrachtet, erlernt und somit wiederholt angewandt. Auch auffälliges Verhalten ist erlernt und Ausdruck einer aus Sicht des Handelnden erfolgversprechenden Überlebensstrategie auf eine überfordernde Situation innerhalb der aktuellen Lebensumwelt des Kindes (vgl. Liesen, Luder 2010, S. 7).

Somit ist (auffälliges) Schülerverhalten meist nicht als beabsichtigter Angriff auf die Lehrkräfte zu verstehen, sondern als subjektiv logische und erlernte Bewältigungsstrategie des Kindes.

„Ein sonderpädagogisches Verständnis von Kindern und Jugendlichen mit auffälligen Verhaltensweisen sieht das Kind/ den Jugendlichen als autonomes Subjekt, dessen Verhaltensweisen nicht als fixe und einseitig durch Ursachen auf der Ebene des Individuums bedingte Persönlichkeitseigenschaft sind, sondern sich funktional und developmentalperspektivisch als Bewältigungsversuch einer überfordernden Situation innerhalb der aktuellen Lebensumwelt dieses Kindes verstehen lassen“ (Liesen, Luder 2017, S.7).

- b) Die **systemische Sichtweise** betont die jeweiligen Kontexte und die in ihnen existierenden Beziehungsmuster aller Beteiligten. Verhalten ist immer kontextabhängig und für den einzelnen funktional. Palmowski betont, dass schwieriges Verhalten von Schüler:innen oft verstanden werden muss als Versuch ein Stück Kontrolle in einer für

sie bedrohlichen Situation zu behalten (vgl. Palmowski 2003, GEW Vortrag). Er führt dazu aus:

- Wir Menschen fühlen uns lieber sicher als unsicher.
- Wir fühlen uns sicher in dem Maße, in dem wir glauben, Kontrolle über eine Situation zu haben.
- Wir fühlen uns unsicher in dem Maße, in dem wir glauben, keine Kontrolle über eine Situation zu haben. Viele unterrichtliche Situationen sind für viele Schüler:innen durch dieses Gefühl, keinerlei Kontrolle zu haben, determiniert, sie erleben sich als ausgeliefert und hilflos.
- In einem solchen Falle verlassen wir die Situation und vermeiden sie in Zukunft (Flucht- und Vermeidungsverhalten). Diese Lösung ist im Kontext Schule nicht realisierbar, zumindest ist sie nicht erlaubt.
- Als Ausweg bleiben zwei Bewältigungsstrategien:
 - I. Der Rückzug, die Passivität, das Schweigen, ich tue so, als wäre ich gar nicht da!
 - II. Die Hyperaktivität, das fast ununterbrochene Setzen von Steuerreizen, um die anderen zu beschäftigen und dadurch doch ein Gefühl von Kontrolle zu bekommen. Motto: Bevor ich abwarte, was die anderen und die Lehrkraft mit mir vorhaben könnten, dominiere ich die Situation lieber selber, das habe ich gelernt, das kann ich gut.
- Aus dieser Sichtweise lässt sich folgende Hypothese ableiten: Ein erheblicher Teil der Verhaltensweisen, die von Pädagogen als Verhaltensstörungen wahrgenommen und beschrieben werden, können verstanden werden als Versuche von Schüler:innen, ein Stück Kontrolle zu erhalten über eine Situation, die von ihnen als bedrohlich erlebt wird, weil sie ihnen keine Sicherheit bietet. Damit erhalten diese „Verhaltensstörungen“ für die Schüler:innen implizit eine hohe „Funktionalität im Kontext“ (Palmowski 2003, GEW Vortrag).

Wertschätzung/Akzeptanz

Für die Arbeit mit Schüler:innen mit sonderpädagogischem Unterstützungsbedarf im Bereich Emotionale und soziale Entwicklung ist – wie auch bei allen anderen Schüler:innen – eine pädagogische Haltung der Akzeptanz und Wertschätzung die Basis und Voraussetzung für erfolgreichen Unterricht. Die bisher erarbeiteten Punkte machen deutlich, dass jedes Verhalten, auch auffälliges, immer im sozialen Kontext gesehen werden muss und in seiner Notwendigkeit und Sinnhaftigkeit für das Kind erkannt werden muss. Lehrer sollten sich stets vor Augen halten, dass das Verhalten des Kindes nicht in seinem Charakter verankert ist und ein Persönlichkeitsmerkmal darstellt, sondern stets eine Überlebensstrategie für das Kind darstellt. Diesen Zusammenhang zu erkennen und die Schüler:innen in ihrem herausfordernden Verhalten anzunehmen und zu akzeptieren ist alleroberstes Prinzip.

Prävention

Präventive Maßnahmen sind für Schüler:innen, denen grundlegende soziale und emotionale Fähigkeiten fehlen, von zentraler Bedeutung. Ein Fehlen dieser grundlegenden emotionalen und sozialen Kompetenzen stellt ein erhebliches Entwicklungsrisiko dar. Unter präventiven Maßnahmen werden Unterstützungsangebote verstanden, die das Auftreten eines bestimmten Problems vermeiden oder reduzieren sollen.

Für die Arbeit mit Schüler:innen, die bereits (sonderpädagogischen) Unterstützungsbedarf im Bereich der „Emotionalen und sozialen Entwicklung“ aufweisen, werden Handlungsmöglichkeiten benötigt, die es den Kindern ermöglichen, sich überhaupt auf die Schule einzulassen. Des Weiteren werden Handlungsmöglichkeiten benötigt, die es der Lehrkraft ermöglichen, diese Kinder zu erreichen und zu unterrichten.

Die verschiedenen **präventiven Maßnahmen** und **Handlungsmöglichkeiten** der WBS orientieren sich an den Systemebenen „Schüler:innenaspekte“, „Lehrer:innenaspekte“ und „Kollegiale Aspekte“ und werden nachfolgend dargestellt.

Schüler:innenaspekte

Unter diesem Aspekt werden Maßnahmen und Handlungsmöglichkeiten aufgeführt, die es den Schüler:innen ermöglichen anderen Menschen in der Schule stress- und konfliktärmer zu begegnen, sowie schulische Anforderungen besser bewältigen zu können.

Diagnostik

Wie bereits zuvor genannt, gibt es zahlreiche Faktoren und Wechselwirkungen, die auffälliges Verhalten produzieren, fördern und verstärken, umgekehrt aber auch reduzieren, minimieren und nachhaltig verändern können. Diese Faktoren sind individuell unterschiedlich, sodass das Wissen über solche Faktoren das Fundament für die weitere Arbeit mit diesen Kindern bildet. Nur hierdurch können geeignete Maßnahmen getroffen werden, die diesen Kindern die Teilhabe am schulischen Lernen ermöglichen.

Eine umfassende (sonder)pädagogische Diagnostik ist somit unabdingbar, um den Sinn im Verhalten des Kindes zu erkennen. Hierfür eignet sich insbesondere eine differenzierte Diagnostik des Entwicklungsstandes (Verhalten, Kommunikation, Sozialisation, Schulleistung, Kognition) und der Wahrnehmung und Motorik. Darüber hinaus ist das Wissen über Entwicklungsängste und Abwehrmechanismen von besonderer Bedeutung.

Folgende Diagnoseinstrumente werden an der WBS genutzt:

- strukturierte Beobachtung während des Unterrichts durch die sonderpädagogischen Lehrkräfte
- Psychometrische Verfahren
 - SDQ (Strengths and Difficulties Questionnaire)
 - SVS (Screening für Verhaltensauffälligkeiten im Schulbereich)
 - SEVE (Schulische Einschätzung des Verhaltens und der Entwicklung)
 - ELDiB (Entwicklungstherapeutischer/entwicklungspädagogischer Lernziel-Diagnose-Bogen)
- dialogische Prozessdiagnostik durch Einbezug des Kindes und der Erziehungsberechtigten

Die durch die Diagnostik erhaltenen Ergebnisse werden für die weitere Planung und Durchführung der sonderpädagogischen Förderung genutzt, die nachfolgend weiter erläutert wird.

Stärken- und Schwächenprofil

Die durch die Diagnostik gewonnenen förderlichen und hemmenden Faktoren werden mit sonderpädagogischem Unterstützungsbedarf in einem **Stärken- und Schwächenprofil** aufgeführt. Zu diesem Profil zählen u.a. Kenntnisse über biografische Besonderheiten, individuelle Belastungen, der familiäre Kontext, schulische Vorerfahrungen, persönliche Vorlieben und Ressourcen.

Darüber hinaus werden folgende Quellen zur Informationsgewinnung genutzt:

- Elternabend des neuen 5. Jahrgangs
- Treffen der ehemaligen Grundschullehrer:innen
- Übergangsberichte der abgebenden Grundschulen
- Gutachten zur Feststellung des sonderpädagogischen Unterstützungsbedarfs
- Hospitationen im Unterricht

- Laufbahnkonferenzen
- Austausch mit den jeweiligen Klassenlehrer:innen
- Austausch mit externen Beratungsinstitutionen und Therapeut:innen
- Elterngespräche

Das auf dieser Grundlage entwickelte Stärken- und Schwächenprofil wird genutzt, um die Unterrichtsangebote und die Erziehungsarbeit auf die individuellen Stärken und auch Problematiken des Kindes anzupassen.

Das Stärken- und Schwächeprofil befindet sich im jeweiligen Förderplan. Dieser ist im Lehrerzimmer einzusehen.

Individueller Förderplan

Der Förderplan der WBS umfasst jeweils ein fachliches Ziel sowie ein Ziel im vorrangigen Entwicklungsbereich. Hier wird zunächst der jeweilige Entwicklungs- bzw. Ist-Stand anhand der vorhandenen Ressourcen, Kompetenzen und Defizite beschrieben.

Darauf folgt die Beschreibung der Förderziele. Diese werden in ganzen Sätzen formuliert, beschreiben einen zu erreichenden Zustand und sind im Zuge der Evaluation des Förderplans messbar (Bsp: Ich bearbeite meine Aufgaben vollständig).

Als nächstes werden die Fördermaßnahmen benannt, mit Hilfe derer das Förderziel erreicht werden soll. Diese Maßnahmen sind konkret formuliert und beschreiben wer, wann, was, wo, wie und mit welchen Mitteln tun wird.

Zum Schluss bietet der Förderplan die Möglichkeit der Evaluation. Neben der federführenden Lehrkraft kann auch die Schülerin oder der Schüler den Grad der Zielerreichung angeben.

Innerhalb der WBS gibt es ein einheitliches Förderplanschema (siehe Anhang). Die Förderpläne werden halbjährlich evaluiert und fortgeschrieben. Die Erstellung von Eingangsdagnosen und das Entwickeln individueller Förderpläne ist vorrangige Aufgabe der Sonderpädagog:innen. Gemeinsam mit der Klassenlehrerin, bzw. dem Klassenlehrer werden Förderziele abgesprochen und bestimmt. Gleichzeitig werden die vereinbarten Ziele mit den Schüler:innen in Förderplangesprächen erarbeitet und besprochen. Auf den Laufbahnkonferenzen werden die Förderpläne allen in der Klasse unterrichtenden Lehrkräften vorgestellt. Jeweils zum Ende des Halbjahres und des Schuljahres werden die Förderpläne gemeinsam mit den Schüler:innen evaluiert. Die aktuellen Förderpläne sind dem Kollegium ständig zugänglich.

Nachteilsausgleich

Schüler:innen mit Behinderungen bzw. sonderpädagogischem Unterstützungsbedarf, die zielgleich unterrichtet werden, haben Anspruch auf einen Nachteilsausgleich. Dieser Nachteilsausgleich gilt sowohl im Unterricht, als auch bei Klassenarbeiten und Klausuren, sowie in den zentralen Abschlussprüfungen nach der Klasse 10. Zur Gewährung eines Nachteilsausgleichs muss ein formloser Antrag von den Erziehungsberechtigten gestellt und entsprechende Nachweise einer fachärztlichen Diagnose von den Erziehungsberechtigten erbracht werden.

Über die Art und den Umfang eines Nachteilsausgleiches entscheidet die Schulleitung in Absprache mit den unterrichtenden Lehrkräften. Der individuell festgelegte Nachteilsausgleich ist immer wieder neu zu überprüfen, an die aktuellen Gegebenheiten anzupassen und jährlich zu dokumentieren (siehe Anhang). An der WBS gibt es ein ausführliches Konzept zum Umgang mit dem Nachteilsausgleich.

Individualisierte Hilfsangebote

Gemeinsam mit der Schülerin oder dem Schüler werden individualisierte Hilfsangebote abgesprochen, die einen besseren Umgang mit schulischen Anforderungen ermöglichen.

Wichtig ist hierbei, dass die Hilfsangebote gemeinsam mit dem Kind entwickelt werden. Nur so kann sichergestellt werden, dass diese Hilfsangebote auch angenommen werden.

Zu solchen Hilfen zählen:

- Hilfen bei Reizüberflutung (Kopfhörer, Einzeltisch, reizarme Umgebung)
- Hilfen bei sozialen Schwierigkeiten (besonderer Sitznachbar, Nähe zur Lehrperson)
- Selbstanweisungen/Förderziele auf dem Tisch visualisiert; Verstärkerpläne
- Hilfen zur Selbststrukturierung (Checklisten für Schulmaterialien, Verhaltenspläne)
- Stoppsignale bei beginnender Regelüberschreitung
- Hilfen bei motorischer Unruhe (Massageball, Knetball, kurze Auszeiten außerhalb des Klassenraums)
- Hilfen bei Lernblockaden oder Schulunlust (Minimalanforderungen, Freiarbeitsmaterial, Entscheidungsmöglichkeiten zwischen Arbeitsblättern, Beratung)

Schülerbegleitheft

Das Schülerbegleitheft (siehe Anhang) der WBS dient als Kommunikationsmöglichkeit für alle Lehrkräfte, die Schüler mit sonderpädagogischem Unterstützungsbedarf unterrichten. In diesem Heft werden wichtige Beobachtungen während des Unterrichts festgehalten. Es können Beobachtungen zu den Bereichen Emotionalität/Soziabilität, Lern- und Arbeitsverhalten sowie zu fachliche Leistungen festgehalten werden. Somit entsteht eine Sammlung von Beobachtungen zu den persönlichen Ressourcen und auch Defiziten der Schülerin oder des Schülers. Auf diesen Fundus können alle unterrichtenden Lehrkräfte zugreifen und somit ihren Unterricht an die besonderen Bedürfnisse der Kinder ggf. anpassen. Das Schülerbegleitheft dient ebenfalls als Gesprächsgrundlage während der Laufbahn- und Zeugiskonferenzen.

Pädagogische Gespräche

Pädagogische Gespräche bieten die Möglichkeit deeskalierend auf eine schulische Krisensituation (gravierender Regelverstoß, fremd- und selbstgefährdendes Verhalten) einzuwirken. Der Gesprächsverlauf orientiert sich dabei an der „Life Space Crisis Intervention“ (vgl. Long, Wood & Fecser 2001) und besteht aus vier Schritten.

Ziel des ersten Schrittes ist die Beruhigung und die emotionale Entlastung der Schülerin oder des Schülers, sodass im Anschluss die Selbstkontrolle wiedererlangt werden kann. Zunächst verlässt die Schülerin oder der Schüler die Lerngruppe und sucht gemeinsam mit der Lehrkraft einen ungestörten Raum. Hier versucht das betroffene Kind mit Hilfe der Lehrkraft sich seiner Gefühlslage bewusst zu werden und das Erlebte in Worte zu fassen.

Im zweiten Schritt versucht die Lehrkraft die Wahrnehmung des Kindes und den zentralen Problempunkt zu verstehen. Durch die sachliche Beschreibung der Konfliktsituation lenkt die Lehrkraft das Gespräch auf die Frage, was sie oder ihn in Rage versetzt hat und was damit erreicht werden sollte. Im Mittelpunkt steht somit die Frage, was das Kind mit diesem Verhalten erreichen wollte, und ermöglicht das Finden von positiven Alternativen.

Im dritten Schritt soll dem Kind geholfen werden, eigene Lösungsmöglichkeiten für das Problem zu finden. Diese Lösungsmöglichkeiten können im Gespräch mit der Lehrkraft zunächst gedanklich durchgeführt werden.

Im vierten Schritt unterstützt und begleitet die Lehrkraft die Schülerin oder den Schüler bei der Rückkehr in die Lerngruppe. Hierbei werden zuvor benannte konkrete Handlungsalternativen ausprobiert.

Das pädagogische Gespräch übernimmt idealerweise eine zusätzliche Lehrkraft, die entweder schon als Doppelbesetzung im Unterricht eingesetzt ist oder aber die Möglichkeit hat, die Lehrkraft zeitnah zu unterstützen.

Schulsozialarbeit

Schulsozialarbeit richtet sich an alle Kinder, Jugendliche, Erziehungsberechtigte und andere Personen der Schule, um sie bei der Lösung sozialer und auch persönlicher Probleme zu unterstützen und zu begleiten.

Hierbei bedient sie sich unterschiedlicher Methoden, um so gezielt auf die Bedürfnisse der jeweiligen Zielgruppe eingehen zu können.

Das Angebot der Schulsozialarbeit basiert auf Freiwilligkeit und Vertraulichkeit.

An der WBS lässt sich die Schulsozialarbeit in folgende Bereiche unterteilen:

Prävention – Intervention – offene Angebote

Prävention

- Soziales Lernen in Klasse 5 sowie auf besondere Anfrage
Das soziale Lernen dient der aktiven Auseinandersetzung der Schüler:innen mit ihrer eigenen Situation innerhalb der Klasse, der Offenlegung sozialer Prozesse in der Klassengemeinschaft sowie der aktiven und reflektierten Verbesserung des Klassenklimas. Auf erlebnispädagogische und motivierende Art und Weise können die Schüler:innen ihre Fähigkeiten und den Glauben darin verstärken und lernen, welche Stärken sie nutzen können, um die Gruppe zu unterstützen.
- Gewaltprävention
In Projekten der Gewaltprävention setzen sich Schüler:innen in einem geschützten Rahmen mit dem Thema Gewalt auseinander und entwickeln Handlungsalternativen zur Vermeidung gewaltorientierter Handlungen.
- Förderung des sozialen Zusammenlebens innerhalb der Schule: Situation- und bedarfsorientierte Präventionsangebote (Sucht, Gesundheit, Medien, etc.) auf Anfrage und nach Bedarf.
- Begleitung und Unterstützung der Internationalen Vorbereitungsklasse durch eine multiprofessionelle Klassenleitung im Team.

Intervention

Die Sozialarbeiter:innen helfen und unterstützen Schüler:innen

- bei der Bewältigung von Schwierigkeiten in der Schule, in der Familie und mit Freunden
- bei Konflikten mit Lehrer:innen und Mitschüler:innen
- bei der Bearbeitung und Bewältigung von Mobbing-situationen
- bei der Stärkung sozialer und persönlicher Kompetenzen
- bei der Vermittlung zu spezifischen Hilfs- und Beratungsstellen (Familienberatung, Jugendamt, Vereine, Jugendzentren, etc.)

Die Schulsozialarbeiter:innen helfen und unterstützen Erziehungsberechtigte

- bei Erziehungsfragen
- bei der Vermittlung zwischen Schule und Elternhaus
- bei der Vermittlung und Begleitung zu weiteren unterstützenden Institutionen

Die Schulsozialarbeiter:innen helfen und unterstützen Lehrer:innen

- durch kollegiale Erziehungsberatung und -planung

- bei sozialpädagogischen Fragen
- bei der Verbesserung des Klassenklimas

Offene Angebote

Kulturcafé

Neben den bisher vorhandenen Angeboten für alle Schüler:innen ist ein weiteres Angebot in Form eines „Cafés“ geschaffen worden, welches niederschwellig und offen konzipiert ist und nicht in Konkurrenz, sondern als zusätzliches Angebot zum Spielekeller besteht.

Der Name „Kulturcafé“ soll verdeutlichen, dass es sich hier um einen Treffpunkt handelt, der Kulturen miteinander verbindet und ein Ort geschaffen wird, der neben dem Austausch auch eine (kreative, kulturelle und freizeitpädagogische) Auseinandersetzung mit den verschiedenen Kulturhintergründen unserer Schüler ermöglichen soll, die je nach Themen und Interessen der Jugendlichen projektbezogen stattfinden kann.

Das Kulturcafé bietet eine gemütliche Atmosphäre, die es den Schüler:innen ermöglicht, die Pausenzeit in einer entspannten und erholsamen Atmosphäre zu verbringen. Wie in einem richtigen kleinen Café können die Schüler:innen für einen geringen Betrag kleinere Snacks (Sandwich, Waffeln, Obst und Tee) erwerben.

Durch die Betreuung des Cafés durch die Schulsozialarbeiter:innen wird auf diese (niederschwellige) Art und Weise Kontakt zu den Schüler:innen aufgebaut und intensiviert.

Schwierigkeiten, Probleme und Bedarfe von Schüler:innen können durch eine gute Beziehungsarbeit besser wahrgenommen werden. Es kann so viel deutlicher werden, was die Schüler:innen an Hilfestellungen und evtl. Unterstützung benötigen.

Das Kulturcafé soll darüber hinaus zu bestimmten Zeiten eine Anlaufstelle für die Schüler:innen der IVK / Seiteneinsteiger sein, die dort gezielt mit ihren Anliegen, Sorgen und Problemen in Kontakt mit der Schulsozialarb:innen treten können. Gleichzeitig wird dadurch indirekt Sprachbildung betrieben.

Auf diese Weise kann noch einmal gezielt mit den Schüler:innen geschaut werden, welche Unterstützung sie benötigen, damit sie sich in der WBS (und in der Gesellschaft) wohlfühlen und gut zurechtfinden.

Rent a Game

„Rent a Game“ (kurz RAG) ist eine, in einer AG geplante und vorbereitete, von Schüler:innen gestalte Schulhofspielausgabe. Schüler:innen können gegen Abgabe ihres Schülersausweises verschiedenste Spielmaterialien, wie z.B. Bälle, Netze, Seile, etc. ausleihen.

Des Weiteren bietet „Rent a Game“ verschiedenste Angebote an, die von den Schüler:innen der AG geplant, betreut und angeleitet werden. Verschiedenste Groß- und Kleingruppenspiele, Turniere, Herausforderungen und Challenges stehen hier an der Tagesordnung. Hier können alle dazu kommen und mitmachen, sodass ein vielfältiges Spiel- und Bewegungsangebot auf dem Schulhof entsteht.

In der AG am Montagnachmittag (15:20Uhr bis 16:20Uhr) lernen die Schüler:innen (ab Klasse 8) das Anleiten von Spielen, Konfliktlösungsstrategien während eines Spiels und die Zusammenarbeit als Schiedsrichtergespann. Außerdem überlegen sie gemeinsam, welche Angebote in den kommenden OAs stattfinden sollen und wer den Verleih beaufsichtigt.

So werden die Schüler:innen nicht nur befähigt als Spielanleiter tätig zu sein, sondern verfestigen auch ihre Fähigkeiten im organisatorischen und logistischen Bereich.

Innere und äußere Differenzierung

Damit Schüler:innen mit sonderpädagogischem Unterstützungsbedarf im Bereich der emotionalen und sozialen Entwicklung erfolgreich am Unterricht teilnehmen können, bedarf es

sowohl einer inneren, wie auch äußeren Differenzierung des Unterrichts. Aufgrund der höchst individuellen Stärken und Schwächen der einzelnen Schüler:innen muss sich gefragt werden, welche Differenzierungsmaßnahme dem einzelnen Kind die bestmögliche Teilhabe am Unterricht ermöglicht und störende Verhaltensweisen vermindert.

Nachfolgend sollen die verschiedenen inneren wie äußeren Differenzierungsmöglichkeiten der WBS dargestellt werden. Die Aufzählung soll als Sammlung von Möglichkeiten gesehen werden und lässt sich bei Bedarf um weitere Differenzierungsmaßnahmen ergänzen.

Innere Differenzierung:

- Reduzierung der Aufgaben hinsichtlich des Umfangs
- Wahlmöglichkeiten bei Arbeitsblättern
- Festlegung von Minimalanforderungen mit anschließender Möglichkeit zur Freiarbeit
- Bearbeitung individueller Aufgaben während längerer Unterrichtsgespräche (insbesondere bei Schüler:innen mit kurzer Konzentrationsspanne)
- vielfältige Übungsaufgaben mit gleichem Anforderungsniveau (Erfolgserlebnisse ermöglichen)
- feste Partner:innen bei Partner- und Gruppenarbeiten
- Möglichkeit zur Einzelarbeit

Äußere Differenzierung:

- Arbeiten in der Kleingruppe im Nebenraum (Einüben von neuer Unterrichtsinhalte)
- Unterricht in 1zu1-Situationen (insbesondere zur Einübung neuer Verhaltensweisen)

Lehrer:innenaspekte

Dieser Aspekt umfasst die individuellen und persönlichen Wirkfaktoren, die jede Lehrkraft bewusst oder unbewusst in den Unterricht mit hineinbringt. Ein professioneller Umgang mit diesen Wirkfaktoren ist von essentieller Bedeutung, um auch mit Kindern, die einen Förderbedarf im Bereich der emotionalen und sozialen Entwicklung aufweisen, souverän und wirkungsvoll arbeiten zu können. Hierzu zählen:

- Empathische Zugewandtheit, Wertschätzung und natürliche Autorität
- Kenntnis und Umsetzung von Konfliktstrategien
- Selbst-, Prozess- und Systemreflexionsfähigkeit
- Psychische Stabilität
- Rollenklarheit

Nachfolgend werden Möglichkeiten aufgezeigt, die einen professionellen Umgang mit den eigenen Wirkfaktoren fördern und unterstützen.

Classroom-Management

Insbesondere Schüler:innen mit auffälligem Verhalten benötigen einen gut geplanten und organisierten Unterricht, der gekennzeichnet ist durch klare Verhaltensregeln und motivierende Unterrichtsgestaltung. Hierdurch lassen sich Unterrichtsstörungen aktiv vermeiden und zudem den Lernerfolg steigern. Ein solcher Unterricht findet sich insbesondere in den Ansätzen des Classroom-Managements (vgl. Hennemann und Hillebrand, 2009).

Nach Evertson und Emmer (2008) gehören folgende 11 Bereiche zu einem effektiven Classroom-Management:

1. Vorbereiteter Klassenraum
 - strukturiert, übersichtlich und aufgeräumt
 - bietet den Schülern Sicherheit und Orientierung. Eine Reizüberflutung wird

vermieden und eine angenehme Lernumgebung geschaffen.

2. Regeln planen und Verfahrensweisen klar festlegen
 - Die Regeln sollten klar und präzise formuliert werden. Hierbei sind wenige Regeln, deren Einhaltung jedoch konsequent eingefordert wird, einem umfangreichen Regelkatalog vorzuziehen. Die Regeln sollten sinnvoll mit einem Verstärkersystem, bzw. Verhaltensplan kombiniert werden.
3. Regeln und Prozeduren unterrichten und einüben
 - frühzeitig und präventiv
4. Konsequenzen festlegen
 - Was geschieht bei angemessenem Verhalten? Was geschieht bei unangemessenem Verhalten?
 - Die Konsequenzen sollten dem entsprechenden Verhalten angemessen sein. Wichtig ist hierbei, dass die Durchsetzung der Konsequenzen praktikabel ist.
5. Unangemessenes Schülerverhalten unmittelbar, konsequent und nicht diskutabel unterbinden
6. Gemeinschaftsfördernde Aktivitäten zu Schuljahresbeginn
 - Aktivitäten, die die Zusammengehörigkeit fördern
 - Ausflüge, Klassenfahrten
 - gemeinsame Projekte
 - Kooperationsspiele
7. Strategien für potenzielle Probleme
 - gemeinsam im Klassenverband erlernen, z.B. Coolnesstraining
8. Beobachten
 - Schüler:innen aufmerksam beobachten, um frühzeitig eingreifen zu können
9. Vorbereiten des Unterrichts
 - Lebensweltorientierung
 - individuelle Lernvoraussetzungen beachten
10. Verantwortlichkeit der Schüler:innen
 - Eigenverantwortung einfordern und erlebbar machen
11. Unterrichtliche Klarheit
 - strukturiert und klar
 - verständliche, altersgerechte Sprache
 - motivierend

Handlungsmöglichkeiten im Schulalltag

Lehrkräfte benötigen erzieherische Handlungsmöglichkeiten im Umgang mit verhaltensauffälligen Schüler:innen, um die Entstehung von Lern- und Verhaltensschwierigkeiten zu verhindern, bzw. bereits vorhandene Lern- und Verhaltensprobleme zu mindern.

Hartke, Blumenthal, Carnein und Vrban (2016) haben eine Vielzahl verschiedener Handlungsmöglichkeiten in dem Buch „Schwierige Schüler – 64 Handlungsmöglichkeiten bei Verhaltensauffälligkeiten“ zusammengefasst. Die in dem Buch enthaltenen Vorschläge für erzieherische Handlungen „zielen auf Veränderung des Verhaltens und auf die Förderung der sozial-emotionalen Entwicklung eines Kindes bzw. Jugendlichen im Alter von 10 bis 16 Jahren ab“ (ebd.).

Eine weitere Zusammenstellung wirksamer Strategien im Umgang mit verhaltensauffälligen Kindern bietet das Aggressions-Bewältigungs-Programm von Andreas Dutschmann. In drei

Bänden werden Möglichkeiten aufgeführt, akutes problematisches Verhalten von Kindern und Jugendlichen zu bewältigen (vgl. Dutschmann 2003).

Klassenrat

Im 5. Jahrgang sollten die Klassenratssitzungen einmal wöchentlich zu einem verlässlichen, fest im Stundenplan verankerten Termin stattfinden. Der Ablauf ist ritualisiert. Das Konzept der WBS zum Klassenrat befindet sich im Anhang.

Deeskalation

Kinder und Jugendliche mit emotional-sozialen Verhaltensauffälligkeiten geraten immer wieder in emotionalen Stress. Dies kann zu gezielten störenden Verhaltensweisen, Aggressionen, Konflikten und akuten Gewalthandlungen führen.

Nach Dutschmann (vgl. 2003) gibt es drei Typen von Aggressionshandlungen:

- Aggression vom Typ A ist der Versuch, gezielt und/oder geplant, anderen Menschen zur Erlangung eines persönlichen Vorteils Schaden zuzufügen.
- Aggression vom Typ B ist ein durch Erregung bzw. Emotion hervorgerufenes und/oder begleitetes Verhalten zum Abbau von Spannungen und zur Abwehr bedrohlicher Reize, wobei die Schädigung eines Anderen in Kauf genommen wird.
- Aggression vom Typ C ist ein durch hohe Erregung hervorgerufenes, weitgehend ungesteuertes Verhalten mit schwerer Gefährdung von Menschen und Sachen.

Vorrangige pädagogische Ziele bei krisenhaft ausagierendem Verhalten sind Deeskalation, Schadensbegrenzung und Schutz der Beteiligten. Insbesondere bei Aggressionen vom Typ B und C ist die Unterstützung durch eine weitere Lehrkraft wünschenswert. Hierzu sollte eine feste Partnerklasse installiert werden, in der bei Bedarf Schüler:innen Unterstützung holen können, sowie eine Schülerin oder ein Schüler auch eine Auszeit nehmen kann. Ein Beschluss zur Installation einer Partnerklasse an der WBS befindet sich in der Vorbereitung.

Informationen über den Umgang mit Aggressionen und gezielte Strategien zur Aggressionsbewältigung für alle drei Typen von Aggressionen fasst Dutschmann in seinem Aggressions-Bewältigungs-Programm zusammen.

Neben den vorrangigen Zielen der Deeskalation und Schadensbegrenzung ist es wichtig, dass das aggressive Verhalten des entsprechenden Kindes oder Jugendlichen schriftlich festgehalten wird. Wenn Schüler:innen massiv gegen die Schulordnung, den Schulfrieden und/oder die Unversehrtheit von Personen verstoßen, sind Schulordnungsmaßnahmen gemäß Schulgesetz § 53 zu erwägen.

Pädagogische Konferenz

Eine wesentliche Gelingensbedingung für die Arbeit mit verhaltensauffälligen Kindern und Jugendlichen ist ein funktionierendes Klassenteam. Hierzu gehören alle Lehrkräfte, die die jeweilige Klasse unterrichten. Im Rahmen einer pädagogischen Konferenz werden geltende Regeln und bei Nichteinhaltung entsprechende Konsequenzen vereinbart. Erleichtert wird diese Absprache, wenn die Schule bereits über einen entsprechenden und verbindlichen Regel- und Maßnahmenkatalog verfügt. Hierdurch wird verhindert, dass Schüler:innen Lehrkräfte untereinander ausspielen und sich Schlupflöcher suchen können.

Des Weiteren ist die pädagogische Konferenz ein geeigneter Rahmen, um Fördermaßnahmen, Unterstützungsangebote und zielführende Handlungsmöglichkeiten abzusprechen bzw. gemeinsam festzulegen.

Kollegiale Aspekte

Dieser Aspekt umfasst Möglichkeiten, die das Gesamtsystem Schule bieten kann, um präventiv und aktiv auf Konflikte und herausforderndes Verhalten von Schülern einzugehen.

Dienstbesprechungen zum Förderschwerpunkt emotionale und soziale Entwicklung

Zu Beginn eines jeden Schuljahres werden die Fachlehrkräfte des 5. Jahrgangs in einer Dienstbesprechung über den Förderschwerpunkt emotionale und soziale Entwicklung informiert. Inhalte der Dienstbesprechung sind:

- Störungsbilder und Verhaltensweisen von Schüler:innen mit sonderpädagogischem Unterstützungsbedarf im Bereich der sozialen und emotionalen Entwicklung
- Diagnostik
- Förderplanung
- Prävention
- Handlungsmöglichkeiten im Umgang mit verhaltensauffälligen Schüler:innen
- Konfliktintervention und Deeskalation

Konfliktintervention/Krisenhilfe

Hier wird sich u.a. auf das schon erwähnte **Themenheft (Manual zur Erstellung eines Schulkonzeptes Inklusion - Grundlagen und Hinweise für die Förderung von Kindern und Jugendlichen im Bereich der Emotionalen und sozialen Entwicklung, März 2017)** sowie auf den an der Willy-Brandt-Schule existierenden Maßnahmenkatalog bezogen.

Grundsätzlich sollte **pädagogische Geschlossenheit** gegeben sein (vgl. Seite 92: Prämisse: drei Postulate (Lehrer, Schüler, Regeln)).

Alle Lehrer verfahren mit allen Schüler:innen gleich. Darunter fallen:

- Schulregeln
- Pädagogische Maßnahmen gemäß Schulgesetz §53
 - Abs. 3.1 nachdrückliche Ermahnung
 - Abs. 3.2 aufrüttelnde Strafe (Versetzung in parallele Lerngruppen)
 - Abs. 3.3 Einsicht und Besinnung (vorübergehender Ausschluss vom Unterricht)
 - Teilkonferenz

Jede Maßnahme hat das Ziel wieder einzugliedern bzw. am Leben in der Schule wieder regulär teilzunehmen.

Deeskalation

Hierunter ist ein individuelles Angebot je nach Unterstützungsbedarf zu verstehen. Grundsätzlich ist ein klar strukturierter Unterricht hilfreich. Das beinhaltet u.a., dass die Verhaltenserwartung mit der Schülerin bzw. dem Schüler abgesprochen wird/wurde (vgl. Manual S.95).

- 5 Stufen Verfahren (vgl. Manual, S.88/89)
 - Raus aus der Situation („Erste Hilfe“)
 - Time out-Raum (s.S. 92)
 - neutrale Ansprechperson/Konfliktbezugsperson heranziehen und nach einer Verarbeitungs- bzw. Bewältigungsstrategie vorgehen
 - Emotionale Stressbegleitung/Krisencoaching anwenden

Konfliktgespräche

- Klare Verlaufsstrategie (Streit-/Konfliktschlichter Konzept)
- Klare Absprache hinsichtlich Verhaltenserwartung bzw. mögliche Konsequenzen (Hinführung zu eigenverantwortlichem Handeln, Selbstreflexion der Verhaltensabsicht)

Schulisches Konfliktmanagement

- Unterstützungssystem bestehend aus begrenzter Personenzahl bzw. Bezugspersonen (Zuständigkeiten unbedingt vorher klären)
- Pädagogische Geschlossenheit
Jede/r setzt sich für die Einhaltung vereinbarter Regeln, Rituale, Sanktionen ein, was eine verlässliche Ahndung von Verstößen sowie die Unterstützung positiver Verhaltensweisen bedeutet
- Präsenz der Kontrolle durch die Dokumentation aller Regelverstöße in der Schülerakte
- gut funktionierendes Klassenteam sowie kollegiale Beratung, Absprachen wie kollegiale Fallberatung, Förderplanung als mögliche Unterstützungsmaßnahmen

Schulisches Notfallmanagement

Unter diesem Punkt sei auf das schulische Notfallmanagement der WBS zu verweisen, welches im Büro der stellvertretenden Schulleitung einzusehen ist.

Kooperation und Netzwerke

Die wichtigste Komponente bei der Unterrichtung von Schüler:innen mit einem Unterstützungsbedarf im Bereich „Emotionale und soziale Entwicklung“ ist das Team. Darunter fallen nicht nur das Klassenleitungsteam und die zugehörigen Sonderpädagog:innen, sondern auch

- alle Fachlehrer:innen der Klasse
- der Abteilungsleiter, die Abteilungsleiterin
- Schulsozialarbeiter, Schulsozialarbeiterin

Im Idealfall unterstützen alle im Sinne der pädagogischen Geschlossenheit die Förderung der Schüler mit Unterstützungsbedarf. Die Zuständigkeiten bzw. Rollen sollten vorab geklärt sein.

Weitere Ansprechpartner sind:

1. Schulpsychologischer Dienst
2. SPZ (Sozialpädiatrisches Zentrum)
3. Lernzentren
4. Praxen zur Behebung von Teilleistungsstörungen
5. Tageskliniken
6. MBE/ASD/KSD
7. SPFH/EBei
8. Jugend- und Erziehungsberatungsstellen
9. Ansprechpartner:innen Gruppenangebote für Schulklassen
10. Polizei

Zu 1) Schulpsychologischer Dienst

Individuelle-, klassenbezogene-, schulbezogene Intervention bzw. Krisenintervention. Darüber hinaus gibt es auch eine Landespräventionsstelle gegen Gewalt und Cybermobbing.

Schulpsychologischer Dienst in Mülheim an der Ruhr:
Frau Stepan – Tel.: 455-4566
christina.stepan @ muelheim-ruhr.de

Zu 2) SPZ

Klären ziemlich umfassend den Entwicklungsstand und einen möglichen Unterstützungs-/Förderbedarf ab. Eine Zusammenarbeit mit der Schule ist sinnvoll.

- SPZ in Mülheim an der Ruhr 0208/3092570

Zu 3) Lernzentren

Hierunter fallen Heilpädagogische Praxen oder Lernfördereinrichtungen

Zu 4) Praxen zur Behebung von Teilleistungsstörungen

Diese Einrichtungen therapieren i. S. der Selbstregulation und Selbststrukturierung. Eine Überweisung durch die Kinderärztin bzw. den Kinderarzt ist meist erforderlich. Gemeint sind u.a. Ergotherapie, Logopädie, Motopädie.

Sie sind von den Unterstützungszentren für spezielle ‚Gruppen‘ zu unterscheiden. (s. webseite NAKOS.de) Darunter fallen die Ambulanzen für Autisten, Drogenabhängige und Suchtgefährdete sowie Schulverweiger:innen (Ambulanz für das autistische Kind, Ginko, Apeiros).

- Ambulanz für das autistische Kind, Kassenberg
- Autismusberatung der Stadt Mülheim an der Ruhr
- Ginko (Jugendberatung und Suchtvorbeugung, Kaiserstr.)
- Ambulatorium (Suchtberatung u -behandlung, Althofstr)
- Apeiros (Maßnahme bei Schulverweigerern)

Zu 5) Tageskliniken

Hier unterscheidet man zwischen stationärem und Teilaufenthalt, was von der Schwere der Störung abhängt. (u.a. Schule für Kranke, Tagesklinik Düsseldorf Str. in Mülheim an der Ruhr; Essener Klinikum, Kinder- und Jugendpsychiatrie).

- Schule für Kranke, Tagesklinik Düsseldorf Str. in Mülheim an der Ruhr – Tel.: 0208/69825970)
- Essener Klinikum, Kinder- und Jugendpsychiatrie

Zu 6) MBE/ASD/KSD

Hier ist zwischen der Beantragung einer individuellen, schulbegleitenden Unterstützung (Integrationshilfe) nach § 35a SGB VIII und einer möglichen Kindeswohlgefährdung nach §8a SGBVIII zu unterscheiden.

Beides ist beim Jugendamt zu beantragen. Bei einer vermuteten Kindeswohlgefährdung sollte vorab eine erfahrene Fachkraft mit Einwilligung der Schulleitung hinzugezogen werden.

An dieser Stelle ist die Kinderschutzambulanz (Jugend-/Kinder(t)elefon) zu erwähnen. Das Kinderhilfezentrum nimmt kurzfristig und schnell den/die Betroffene/n in Obhut.

Zu 7) SPFH/EBei

Die Sozialpädiatrische Familienhilfe richtet sich an die ganze Familie wohingegen sich die Erziehungsbeistandschaft an die Schülerin und Schüler bzw. die Jugendliche und

Jugendlichen richtet. Zum Teil geschieht dies über das SPZ, das Jugendamt oder einen Therapeuten. Eltern bzw. die Schülerin oder der Schüler können sich auch selbst darum bemühen. (u.a. über das Elefon/ Seelsorgetelefon)

Zu 8) Jugend- und Erziehungsberatungsstellen

Diese Stellen sind über das Internet (www.muelheim-ruhr.de/lebenssituationen/index.html) zu erfragen. Darunter fallen u.a. die Diakonie, die Caritas.

- psychologisches Beratungszentrum,
Erziehungsberatungsstelle in Mülheim/Ruhr, Adolfstr. 53 – Tel.: 0208/4554550

Zu 9) Ansprechpartner:innen für Gruppenangebote für Schulklassen

Die Sozialarbeiter:innen der WBS bieten u.a. ein Coolnesstraining, ein Anti-Aggressions-Training etc. für Klassen an.

Zu 10) Polizei

Hier geht es im Kern um präventive Arbeit (Kriminal-, Gewalt-/Krisenprävention), um Eskalationen zu verhindern und gewaltfreie Schulen zu haben. Bei intensiver Kooperation haben die Schulen Ansprechpartner:innen und Sprechstundenzeiten.

In Extremsituationen kann die Polizei ebenso gerufen werden, um die betreffende Schülerin bzw. den betreffenden Schüler vom Schulgelände zu entfernen.

- Jugendkontaktbeamter Herr Rieth – Tel.: 0201/8294619

Literaturliste

- AO-SF(Ausbildungsordnung sonderpädagogische. Förderung - AO-SF). Vom 29. April 2005 zuletzt geändert durch Verordnung vom 1. Juli 2016. (SGV. NRW. 223)
- Dutschmann, A. (2003): Das Aggressions-Bewältigungs-Programm ABPro. Verhaltenssteuerung bei aggressiven Kindern und Jugendlichen. Deutsche Gesellschaft für Verhaltenstherapie. Tübingen
- Evertson, Carolyn M.; Emmer, Edmund T. (2008): Classroom Management for Elementary Teachers. – New York
- Hartke, B. et al (2016): Schwierige Schüler. 64 Handlungsmöglichkeiten bei Verhaltensauffälligkeiten. Buxtehude
- KMK 2000
- Liesen, CH. & Luder, R. (2012) Bildungsdirektion Kanton Zürich: Stärkung der Regelschule im Umgang mit Verhaltensauffälligkeiten, Zürich
- Linderkamp, F. & Grünke, M. (2007). Lern- und Verhaltensstörungen – Genese, Diagnostik & Intervention. Weinheim
- Long, N.; Wood, M.; Fecser, F. (2001). Life Space Crisis Intervention. Talking with students in conflict. Austin, Texas
- Manual zur Erstellung eines schulischen Konzeptes: Inklusion, 3. Themenheft, Bezirksregierung Düsseldorf, März 2017
- Melzer, C. (2008). Was ist ein guter Förderplan? Spuren – Sonderpädagogik in Bayern
- Förderschwerpunkt emotionale und soziale Entwicklung, BR Düsseldorf, März 2017
- Palmowski, W. (2003): Verhaltensstörungen aus systemischer Sicht. (Vortrag anlässlich einer Tagung der GEW-Berlin) In: blz 06/2003
http://www.gew-berlin.de/2391_2669.php
- Schulamt Mülheim/Ruhr: Arbeitshilfe zur Erstellung von AO-SF-Gutachten 2017

Das Lernzentrum an der WBS

Aufgrund der personell eingeschränkten Situation an der WBS (wobei die WBS hier keine Ausnahme darstellt) bildet das Lernzentrum das Kernstück der sonderpädagogischen Arbeit. Dieses steht allen Schüler:innen mit sonderpädagogischem Unterstützungsbedarf zur Verfügung. Das Lernzentrum weist 20 Arbeitsplätze, vier Computerplätze, umfangreiches Lehr- und Lernmaterial in unterschiedlichen Differenzierungsstufen, verschiedene Testverfahren sowie eine kontinuierliche Besetzung durch ein multiprofessionelles Team, bestehend aus drei Sonderpädagog:innen, zwei Regelschullehrerinnen und einer Diplompädagogin. Schwerpunktmäßig findet im Lernzentrum individualisierte Einzel- und Kleingruppenförderung statt. Zusätzlich ist es ein Ort für Diagnostik, Beratung, intensivpädagogische Maßnahmen oder für selbständiges Arbeiten. Um eine effektive Förderung zu gewährleisten, gibt es pro Klasse feste Ansprechpartner:innen, der in intensivem Austausch mit den Klassen- und Fachlehrer:innen steht (Laufzettel). Darüber hinaus unterstützt dieses Team nach Möglichkeit die Kolleg:innen auch im Unterricht, bei der Erstellung von zieldifferenten Klassenarbeiten und Unterrichtsmaterial.

Rund um das Lernzentrum

Das Lernzentrum öffnet Räume für Diagnose und Beratung, fachlichen Austausch, individuelle sonderpädagogische Unterstützung, Auszeiten, Krisenintervention und die Bereitstellung von differenziertem Arbeitsmaterial. Im Lernzentrum begegnen sich Schüler:innen, Lehrkräfte, Sonderpädagog:innen, Sozialpädagog:innen, Inklusionsassistent:innen, Erziehungsberechtigte, u.v.a.

Sonderpädagogische Unterstützung

Das Lernzentrum bietet die Möglichkeit, Unterrichtsstunden in Kleingruppenarbeit mit zusätzlicher individueller Unterstützung und individualisiertem Unterrichtsmaterial durchzuführen. Es stellt einen Andockplatz für von Schulverweigerung bedrohte Schüler:innen dar. Hier entwickelt und überprüft das Lernzentrumsteam Verstärkerpläne. Es werden in Absprache mit der zuständigen Klassenleitung und Abteilungsleitung individuelle Stundenpläne entwickelt und begleitet. Im Lernzentrum wird das Schreiben von Klassenarbeiten „im geschützten Raum“ möglich.

Diagnose und Beratung im Lernzentrum

Das Lernzentrumsteam unterstützt bei Anträgen auf die Eröffnung, Erweiterung und Aufhebung von Verfahren gemäß AO-SF. Die Sonderpädagog:innen führen Verfahren gemäß AO-SF durch.